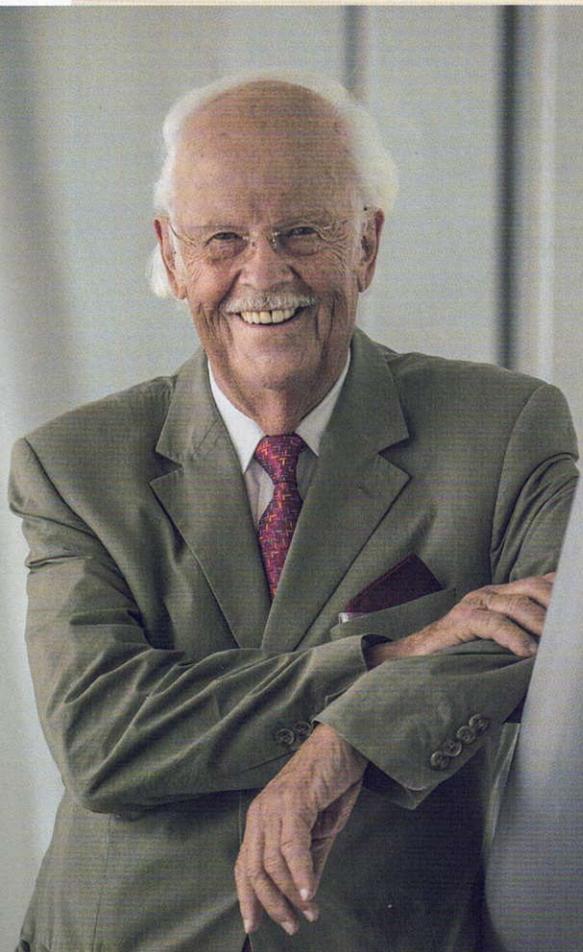


*Sehr geehrte Damen und Herren  
liebe Freundinnen und Freunde,*

## Wir haben dem Virus den Kampf angesagt



selten zuvor ist das öffentliche und private Leben so hart und beschwerlich verlaufen wie in den vergangenen Monaten während der Corona-Pandemie. Völlig unerwartet und in rasender Eile hat uns die Krankheit vor Herausforderungen gestellt, die bislang nur unter unendlichen Mühen und tragischen Opfern zu bewältigen war. Über Nacht hat ein teuflisches Virus weltweit über alle gesicherten und ungesicherten Grenzen hinweg eine existentielle Krise ausgelöst, deren Auswirkungen viele Menschen in Verzweiflung und Not getrieben hat und deren Ende auch weiterhin nur schwer abzuschätzen ist. Millionen Tote in der Welt, davon zigtausende in unserem Land, die meisten waren Ältere, mussten einen bitteren wie qualvollen Tod erleiden, in der Sterbestunde häufig allein, ohne die tröstende Hand ihrer nahen Angehörigen. Andere, auch Jüngere, haben bleibende Folgen der Krankheit zu ertragen, die sie täglich belasten und ihnen recht häufig die Freude am Leben genommen haben. Ebenso viele büßten ihre wirtschaftliche Existenz ein, für die sie ein Leben lang gearbeitet und Opfer gebracht hatten. Unzählige Selbstständige in den unterschiedlichsten Berufen und eine unübersehbare Menge größerer, mittlerer und kleinerer Betriebe und Geschäfte wie Restaurants standen von einem Tag zum anderen vor dem Nichts oder bangen weiterhin mit ihren Familien um ihr hart erworbenes Vermögen. Und wie schwer leiden erst die Kinder aus bildungsfernen Haushalten, denen kein Unterricht erteilt wird und die unter den gegebenen Umständen des Lebens ohnehin schon viel Verzicht erleiden müssen und nun noch die letzte Chance verlieren, ihre wirklichen Fähigkeiten und Veranlagungen entfalten zu können. Zusätzlich müssen sie noch erfahren, dass ihnen obendrein der technische Ersatz für den Unterricht außerhalb der Schule mangels finanzieller Möglichkeiten vorenthalten wird. Das alles bekommt einen bitteren Beigeschmack, als der Gesellschaft in Zukunft ein unersetzlicher Wert an Wissen und Können verlorengeht.

Um es vorweg zu sagen, ich bin zutiefst davon überzeugt, dass den apokalyptischen Reitern der Corona-Pandemie der Erfolg versagt wird. Die Schockwellen des Jahres 2020 und die zu Anfang des neuen Jahres haben auch über die absehbare Bewältigung der Coronakrise hinaus ein ungemein positives Potential der Gesellschaft erkennen lassen, das weiterwirkt und berechtigte Hoffnung weckt. In großer Einmütigkeit hat die Gesellschaft dem wütenden Virus überall in der Welt den Kampf angesagt. Doch wie sieht er aus und wird er reichen?

Der Leitspruch der Senioren-Union lautet „Zukunft braucht Erfahrung“, wie wahr, wenn man in die Vergangenheit zurückschaut. Wenn Fehler sich nicht wiederholen sollen, muss man sie erkennen und es dann besser machen. Nur so kann das Un-

genutzte und Unerkannte, das Vergeudete und Zerbrochene ans Licht kommen und durch heilsame Anstrengungen wieder geordnet, bereinigt und zum besseren Dienst in der Gemeinschaft führen.

Wir haben allen Anlass, Fehler in Zukunft zu vermeiden, die die Menschen zu Recht empört und enttäuscht haben, allein schon, wenn man an die Produktion der Impfstoffe und die Vereinbarung der Impftermine denkt. Auch wenn sich die Europäische Union dabei nicht als besonders erfolgreich hervorgetan hat, so ist und bleibt sie doch in Zukunft unbestritten und unwiderlegbar das größte Friedensobjekt der Menschheitsgeschichte. Verzweiflung und Jammern helfen bekanntlich nicht weiter, der gegenwärtigen Lage Herr zu werden. Die Pandemie können wir nicht von heute auf morgen vertreiben, und wir können sie auch nicht verbieten. Wir wissen aber, dass die Menschen in der Vergangenheit auch mit den schwersten Krisen immer wieder fertig geworden sind, die gewiss ebenso schlimm waren wie die von heute, wenn nicht sogar noch weit schlimmer. Sie wussten, dass man sich nicht dadurch helfen konnte, sich auf dem Sofa die Decke über den Kopf zu ziehen. Sie schauten nach vorn, mutig, entschlossen und voller Optimismus. Was wir zuvor nicht für möglich gehalten haben, das zeigt sich nun plötzlich wieder in einer neu entdeckten solidarischen und wehrhaften Gemeinschaft. Die Menschen erleben mit einem Mal den Wert funktionierender öffentlicher Institutionen und verbinden sich zu Anhängern ziviler Solidargemeinschaften, die ihre Mitverantwortung für den Nächsten und Nachbarn ganz konkret

unter Beweis stellen. Solche Initiativen zeigen einmal mehr, dass ernste Zeiten letztlich auch ihre guten Seiten haben. Die Generationen fanden näher zusammen. Jüngere standen den Älteren bei und halfen ihnen, den durch die Pandemie eingeschränkten Tagesablauf zu erleichtern. Vielen Senioren waren ihre Enkel eine große Hilfe, sich über das Internet einen Impftermin zu verschaffen. Eben dieser Tatbestand hat aber auch bedauerlicherweise bewiesen, wie fremd sich viele Ältere in dieser

sie Krisen bewältigen kann, wie sonst hätte sie zur erfolgreichsten Volkspartei der europäischen Nachkriegsgeschichte werden können!

Schlussendlich wünsche ich allen Freundinnen und Freunden der Senioren-Union, dass von nun an jeder Tag sie hoffnungsvoller stimmt auf dem vorerst noch steinigem Weg in die gewohnte Normalität des Alltags. Voller Vorfreude sehe ich schon jetzt den bald wieder stattfindenden persönlichen Begegnungen entgegen. Zu gern wäre ich



Wenn Fehler sich nicht wiederholen sollen, muss man sie erkennen und es dann besser machen.

Welt fühlen und wie wir in Zukunft mit weitaus mehr Mühe gehalten sind, sich um die Weiterbildung im Alter zu kümmern. Schlussendlich hege ich die feste und berechtigte Hoffnung, dass dieses Jahr wesentlich besser endet als es begonnen hat, vorausgesetzt wir bleiben vernünftig und verlieren nicht die Fähigkeit, sachlich miteinander zu kommunizieren. Ich bin jedenfalls voller Hoffnung und Zuversicht. Schon unser Name hat ein gerüttelt' Maß mit Hoffnung zu tun, sich Angst und Verzagtheit entgegenzustellen, gewissermaßen als ein Spurenelement unseres Lebens, das uns schützt und steuert.

Diese Gewissheit sollen die Wähler in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen haben, wenn die CDU um ihre Stimme bittet. Wie kaum eine andere Partei seit Ende des Krieges hat die Union bewiesen, dass

Ihnen im Wahlkampf begegnet. Leider hinderte uns das widerwärtige Virus daran. Doch die Zeit wird sich bald ändern, wir dürfen nur nicht den Mut verlieren. Dann werden wir uns wieder die Hand reichen, eine Geste übrigens, deren Bedeutung häufig verloren gegangen ist. Ich bin aber sicher, dass die Coronapandemie dazu beitragen wird, sich des Wertes des Freundschaft und Vertrauen ausdrückenden Handschlags wieder stärker bewusst zu sein. Und wer sich heute freuen kann, soll nicht bis morgen warten!

Seien Sie alle herzlich begrüßt!

Otto Wulff

Vorsitzender der Senioren-Union  
der CDU-Deutschlands